

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 34 (1941)

Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Korallen : Meertierchen bauen Gebirge, Inseln und Riffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

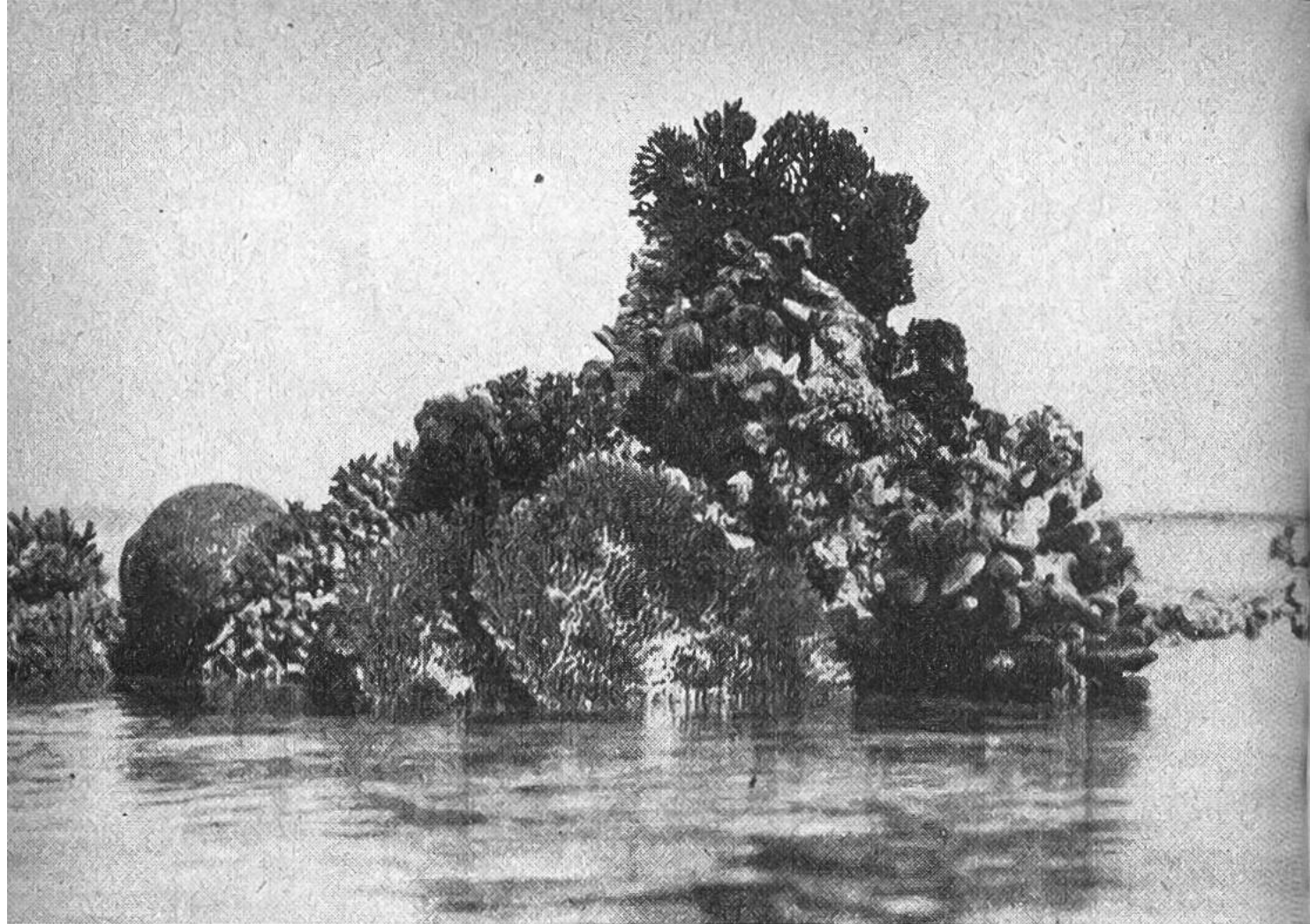
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



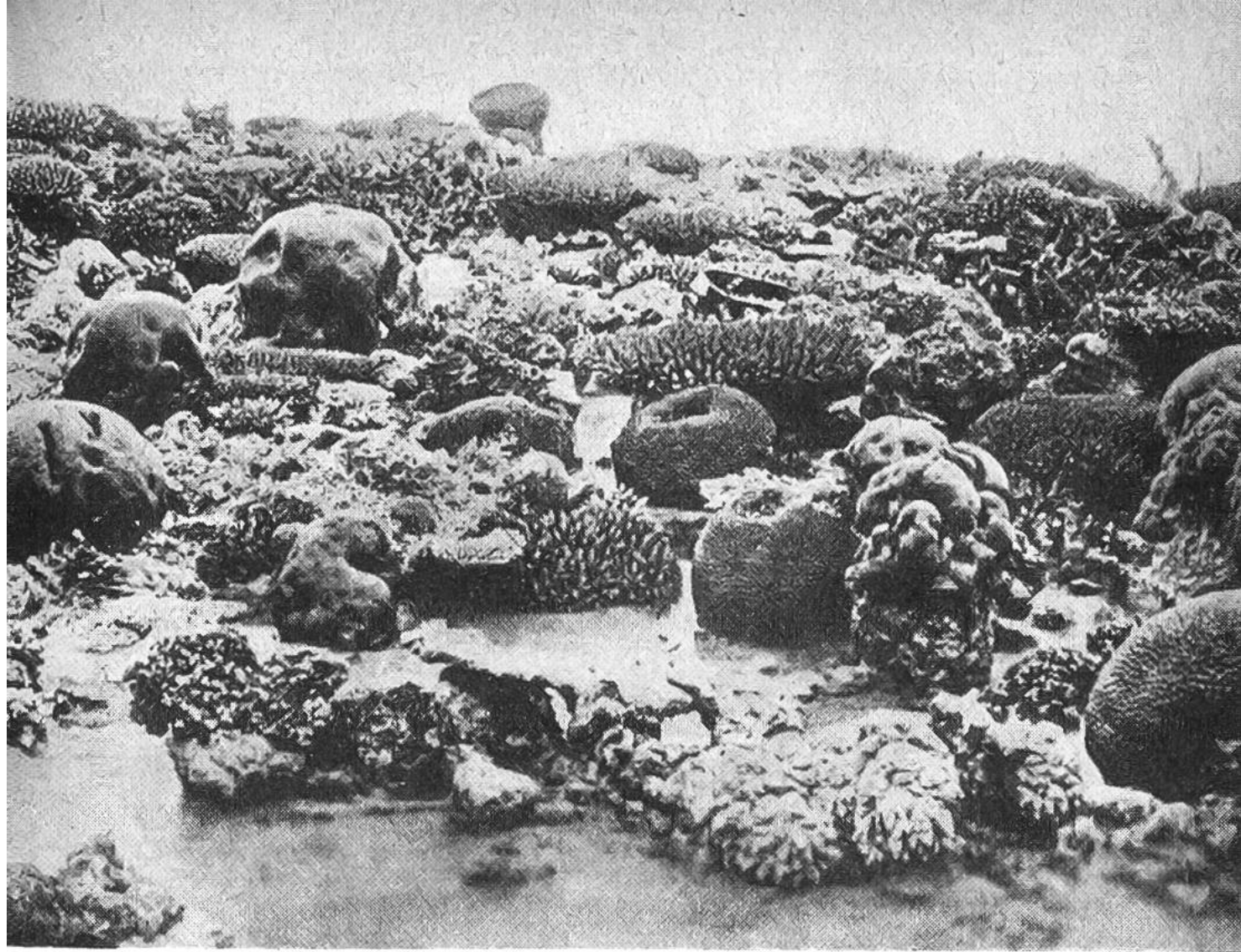
Ein seltsamer Anblick. Korallenriff zur Zeit der Ebbe.

KORALLEN.

Meertierchen bauen Gebirge, Inseln und Riffe.

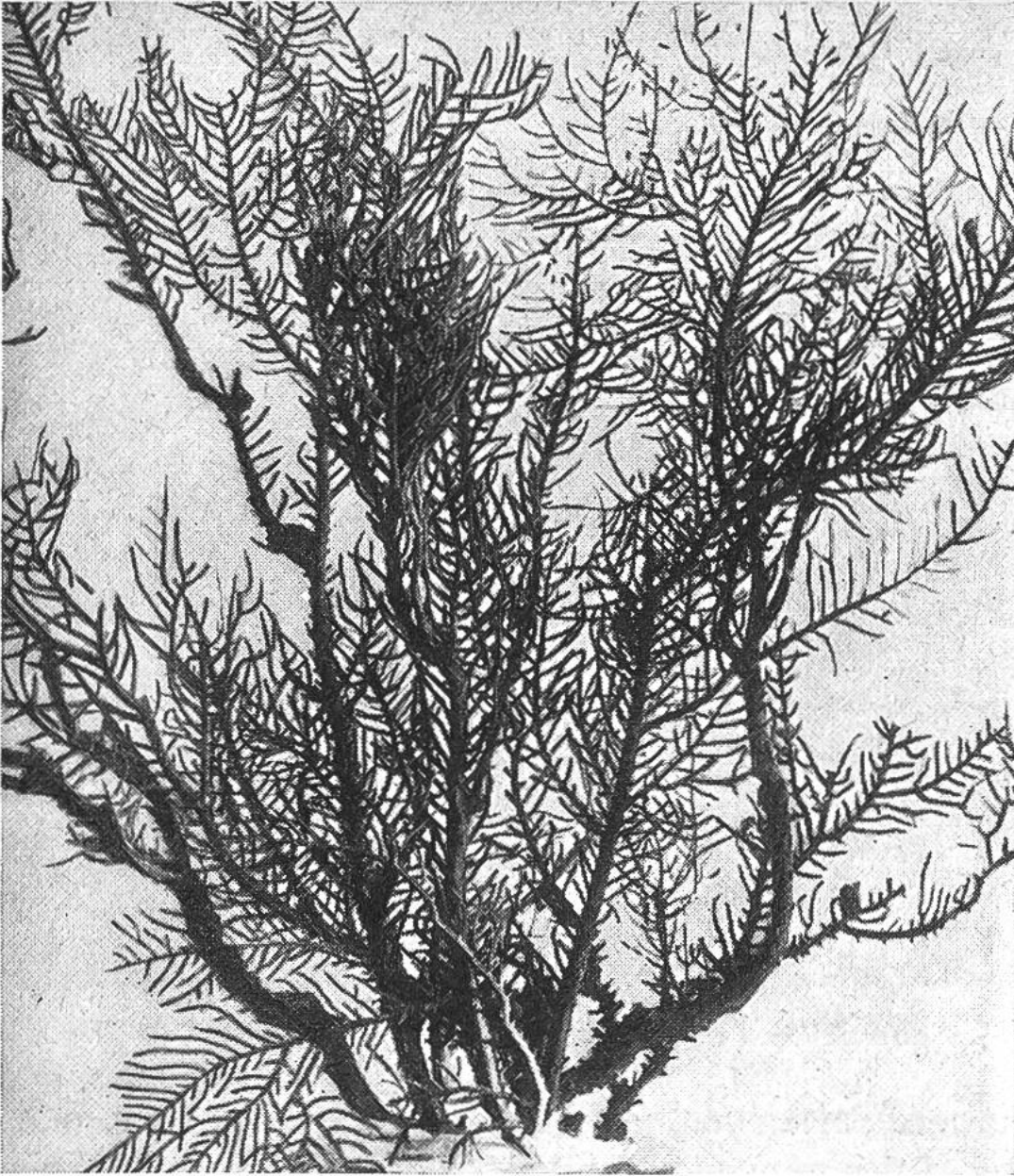
Die Ozeane nehmen über zwei Drittel der Erdoberfläche ein; in ihren Tiefen bergen sie ungezählte Wunder der Pflanzen- und Tierwelt. Nicht die grossen Ungetüme, wie Walfisch, Riesenpolyp und Hai, sind die erstaunlichsten Bewohner der Meere; kleine und aller kleinste Lebewesen, so besonders die Korallen, verdienen weit eher diese Bezeichnung.

Viele Menschen kennen die Korallen nur als ein rotfarbenes, meist astförmiges Schmuckstück; sie denken nicht daran, dass der zu Schmuck verarbeitete Zweig von Korallentierchen geschaffen wurde. Es gibt mehrere tausend Arten Korallen. Aus kalkartigen Stoffen errichten sie absonderliche, das menschliche Auge durch Form und Farbe entzückende Bauten. Wären die prächtigen Gebilde nicht hart wie Stein, gleichsam erstarrt, so könnte man glauben, es



An der Küste einer Koralleninsel im Mittelländischen Meer.

seien Blumen, Sträucher und Pilze aus nie gesehener, märchenhafter Pflanzenwelt. Zahllose Korallentierchen haben bei der Anlage dieses Zaubergartens, der aus vielen „Stöcken“ besteht, mitgeholfen. Ein jedes von ihnen hat nur einen verschwindend kleinen Teil zur Errichtung des Stockes, auf dem es sich befindet, beigetragen. Der Bau, die Naturforscher nennen ihn „Skelett“, ist eine Art Gerüst; an seiner weichen Rinde siedeln sich immer neue Generationen Korallenpolypen an. Jedes Tierchen ist dann mit dem Stocke fest verbunden und bleibt wie eingewurzelt an seinem Standort. Der Körper täuscht die Gestalt einer Blüte vor, sodass der Stock wie eine blühende Pflanze aussieht; doch die feinen, farbenprächtigen Härchen an den Blütenkelchen sind in Wirklichkeit lauter Fangfäden. Naht sich, keine Gefahr ahnend, ein winziges Krebslein oder Fischchen, so wird es



Flügelkoralle. Beim Betrachten dieses Bildes denkt man unwillkürlich an ein strauchartiges Gewächs; es ist aber ein von unzähligen Korallentierchen aufgeführter Bau.

von den Fäden umgarnt, mit einer Art Nesselgift wehrlos gemacht und verschlungen. Die so farbenfroh und unschuldig aussehende Blüte hat sich als ein kleines aber um so gefräßigeres Raubtier erwiesen.

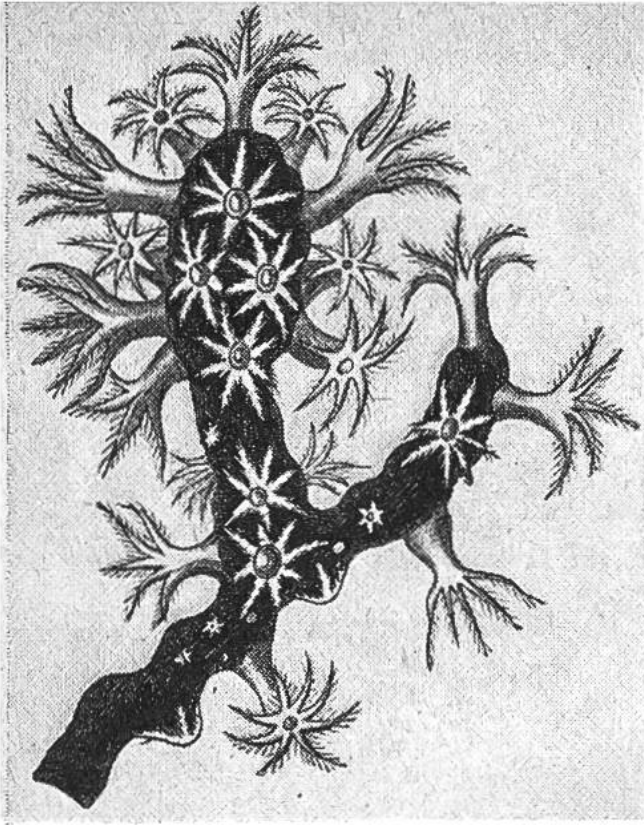
Die kleinen Korallen-Polypen oder „Blumentiere“ besitzen keine Sinnesorgane; ihr Körper besteht aus Fangarmen, Mund, Magen und Schlauch. Im Magenraum des Muttertieres entstehen Larven, die bald ausschwärmen. Unter Ausscheidung eines Kalkstoffes setzen sie sich kurz darauf am Stocke fest und wachsen rasch zu voller Grösse. Durch die



Ein Taucher löst sorgfältig grosse Korallenstöcke vom Meeresgrund; sie sind für eine mächtige Korallengruppe im Amerikanischen Naturhistorischen Museum New York bestimmt, dem wir diese auf Meeresgrund aufgenommene Photographie verdanken.

Ansiedelung der Jungtiere bilden sich neue „Knospen“ und Verästelungen am Wohngerüst.

Man ist versucht zu sagen, an jedem Korallenstock lebe ein Volk in einem Staate zusammen; aber ein Vergleich mit dem Bienenstock oder dem Ameisenhaufen ist unzutreffend. Bienen und Ameisen haben im Gegensatz zu den Korallen hoch entwickelte Sinnesorgane. Ihr emsiges Schaffen, und vor allem ihre Arbeitsteilung beweisen wenn nicht eigene Überlegung, so doch ein sicheres Triebgefühl, das zu zweckmässigem Handeln führt. Bei den Korallen gibt es keine Arbeitsgemeinschaft; wohl leben die Tierchen in Massen zusammen, doch ein jedes kümmert sich nur um sich selbst, um seinen Hunger und seine Bedürfnisse. Aber wie ist es dann möglich, dass so wenig entwickelte Tierchen Bauten von staunenswerter Pracht und von fast unerschöpflichem Formenreichtum errichten? — Menschlicher Geist vermag dieses Rätsel nicht zu lösen. Nur ein höheres Walten, das



Teilstück einer Edelkoralle in natürlicher Grösse. Wie Blüten entwachsen die Korallen-Polypen der weichen Rinde des harten Kalkgerüsts. Die feinen Blumentierchen sterben ab; der zweigförmige Kalkbau aber bleibt bestehen; aus ihm werden die beliebten Schmuckgegenstände verfertigt (meist rote, aber auch weisse, rosafarbene und schwarze Broschen und Halsketten).

die Pracht der Blumen schuf und immer neu entstehen lässt, vollbringt auch dieses Wunder. Der Mensch muss sich damit abfinden, dass es gar vieles gibt in der Natur, das er mit seinem Denken und Sinnen nicht erklären kann.

Die Korallen leben in unvorstellbar grosser Anzahl auf 40—200 m tief liegendem Meeresgrund, jedoch nur in Wasser, dessen Temperatur nie niedriger ist als 20°. Zu den ersten Bauten, die vereinzelt irgendwo auf Stein oder Sand errichtet wurden, gesellen sich bald zahllose andere; alle haften mit krustigem Fuss am Untergrund und nehmen rasch zu an Grösse und Umfang. Der Naturforscher Darwin berichtet, dass ein im persischen Meerbusen versunkenes Schiff schon nach 20 Monaten mit einer 60 cm hohen Korallenkruste bedeckt war. Ähnlich wie an einer Pflanze bilden sich an jedem Korallenstock immer neue Zweige; sie entstehen durch die Ansiedelung der jungen Tiere. Alle Vorfahren des jeweiligen Nachwuchses sterben und fallen ab, nur die von ihnen geschaffenen untern Gerüstteile bleiben bestehen. Die freien Zwischenräume füllen sich nach und nach mit allerlei angeschwemmtem Material: Pflanzen und kalkhaltigen Tierüberresten, auf; so lagert sich fortwährend

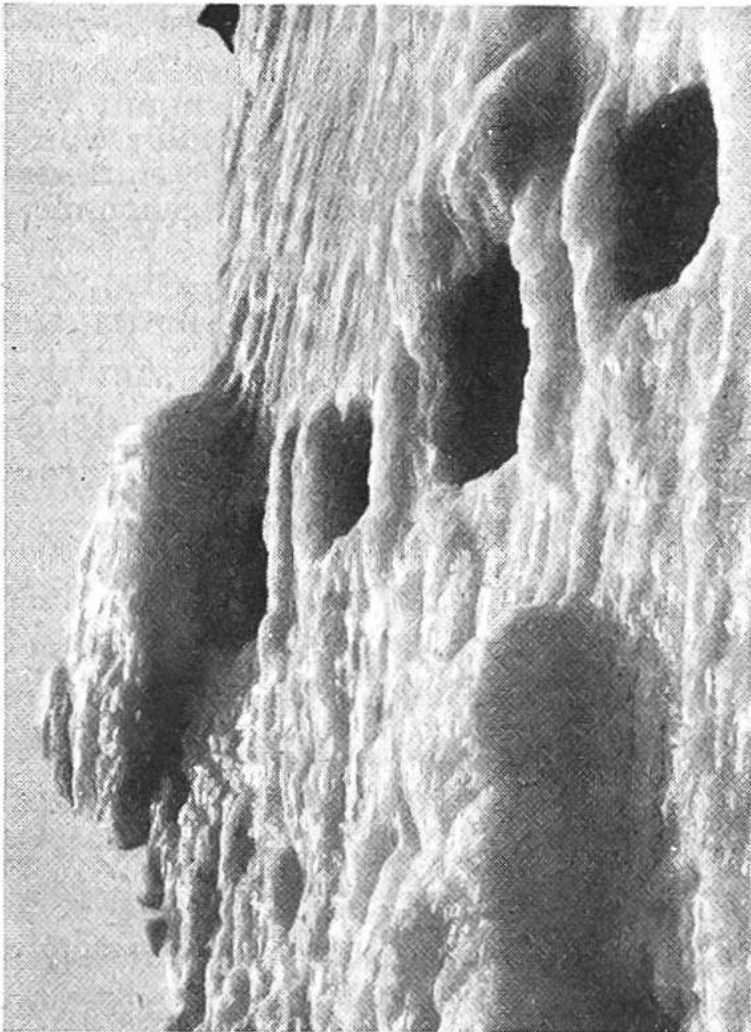


Korallen auf dem Meeresgrund (in der Nähe der Bahama-Inseln, Westindien). Buntschillernde Fische tummeln sich mit Vorliebe in dem schutzbietenden Korallenwald. Die Photographie wurde auf dem Meeresgrund durch eine vom Amerikanischen Naturhistorischen Museum New York veranstalteten Expedition aufgenommen.

Schicht auf Schicht. Immer höher steigen die Korallenbauten der Meeresoberfläche entgegen. Es entstehen die von den Seefahrern aller Zeiten gefürchteten Korallenriffe, an denen schon unzählige stolze Segelschiffe und Dampfer scheiterten. Stets wieder müssen die Meereskarten der neuen Riffe wegen ergänzt werden.

In den Tropen sind Vulkanausbrüche und Erdbeben nicht selten; es kommt vor, dass vulkanische Riesenkräfte gewaltige Korallenbänke als neue Inseln aus dem Meere heben. Bald keimen dann angeschwemmte Samen von Palmen und andern Gewächsen an den Ufern, und bald auch haben die spriessenden Pflanzen in tropisch üppigem Wuchs sich über die ganze Insel verbreitet. — Auf den Fidschi-Inseln ragen einstige Korallenbänke 314 m, und an der Nordküste von

Neu-Guinea gar 610 m als felsige Kalkgebirge über das Meer. Von den vielen Korallen-Inseln seien nur die Bermuda-Inseln im Atlantischen Ozean erwähnt. Sie bestehen aus 360 Eilanden, Riffen und Klippen, die bei stürmischer See die Schifffahrt sehr gefährden. Bewohnt sind 20 Inseln von etwa 30 000 Menschen, worunter 16 000 Weisse. Zehntausende von Fremden bringen in dem angenehmen Klima den Winter zu, aber diesen Korallenbauten kommt eine noch viel grössere Bedeutung zu — eine Bedeutung, welche das Schicksal der gesamten Menschheit betrifft. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat kürzlich erklärt, dass, wenn ein Feind von den, jetzt zu Grossbritannien gehörenden, Bermudas Besitz ergreifen würde, die Hauptstadt New York in Gefahr sei, zu einem Trümmerhaufen zusammengeschossen zu werden. — Die Bermuda-Inseln sind nur einer der vielen Beweise, dass die kleinen Korallentierchen die grössten Baumeister der Erde sind; sie haben sogar auf die Gestaltung der Erdoberfläche wesentli-



chen Einfluss ausgeübt. Zu Urzeiten bedeckten einst Meere weite Gebiete der heutigen Kontinente. Schon damals waren die Korallentiere eifrig am Werk. Mächtige Kalkgebirge, wie zum Beispiel die Dolomiten und Teile unseres Jura, sollen von ihnen erbaut worden sein.

Wintersturmfahrt auf hoher See. Wie die Schiesscharten einer mittelalterlichen Festung schauen die Fenster der Kommandobrücke aus der, das ganze Schiff überziehenden Eisschicht hervor.